

die Initiative aus, im Rahmen des Kampfes um den Staatstitel die Arbeitsproduktivität um fünf Prozent über den Plan zu steigern. Das ist ein anspruchsvolles Vorhaben. Wie ist es zu dieser Wettbewerbsinitiative gekommen?

Gerhard Wienecke: Der äußere Anstoß war die Wettbewerbsinitiative der Horizontalbohrer aus dem Karl-Marx-Städter „Fritz Heckert“-Werk zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität. Unsere Parteileitung schlug vor, daß sich Genossen unserer APO mit dieser Initiative vertraut machen und eine Bewegung zu höheren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb auslösen. Wir sagten uns, was sich die Horizontalbohrer vorgenommen haben, müßte für uns auch möglich sein. Denn für uns gilt das Prinzip, bewährte Erfahrungen gründlich zu studieren, zu übernehmen und mit hohem Nutzen anzuwenden.

In der APO-Leitung rechneten und überlegten wir gründlich und kamen schließlich zu der Auffassung, daß eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität von drei bis fünf Prozent im Oberrahmenbau möglich ist. Die Meinung der APO-Leitung ist aber erst die eine Seite der Medaille. Vor allem mußten wir den Arbeitskollektiven unseren Standpunkt darlegen und ihr Verständnis sowie ihre Bereitschaft zur schöpferischen Mitarbeit wecken. Dabei haben wir genau erwogen, mit welcher Parteigruppe wir diese Aufgabe zuerst beraten. Wir entschieden uns für die Parteigruppe des Meisterbereiches „IX. Parteitag“.

Edgar Kirschner: Daß die Wahl der APO-Leitung auf uns fiel, ist kein Zufall. Als Kollektiv sind wir bereits jahrelang zusammen. Jeder kennt jeden genau, seine Stärken und Schwächen. Eine Fluktuation kennen wir nicht. Von den sechs Genossen unserer Parteigruppe sind in der Vergangenheit bereits zahlreiche Initiativen ausgegangen. Wie immer, wenn wir etwas Neues in Angriff nehmen, wurde auch diesmal zuerst in der Parteigruppe darüber diskutiert. Nicht sofort konnte eine Einigung erzielt werden, als die Debatte darum ging, die Arbeitsproduktivität um fünf Prozent über den Plan zu steigern. Einige Genossen meinten, müssen es gleich fünf Prozent sein? Genügen nicht, auch zwei oder drei? Die Genossen, die für die fünf Prozent waren, wiesen auf die vielfältigen Initiativen hin, die das Kollektiv bereits ausgelöst hatte. Sie erinnerten daran, daß das Kollektiv schon mehrmals seine Bereitschaft bekundete, hohe Leistungen in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit und durch Neuererarbeit zu vollbringen. Nie ist es dabei unter den gesteckten Zielen geblieben, sondern ist stets darüber hinausgegangen.

Heinz Dutge: Die Parteigruppe dieses Meisterbereiches hat es sich seit Jahren zum Prinzip

gemacht, offen und ehrlich einzuschätzen, was erreichbar und was nicht erreichbar ist, ob jeder sich darum bemüht, den Kollegen ein Vorbild zu sein, sowohl in der Arbeit als auch im persönlichen Leben, und ob er seine politische Überzeugung als Kommunist immer und überall konsequent vertritt.

Neuer Weg: Es entwickelt sich in diesem Kollektiv die sozialistische Einstellung zur Arbeit immer mehr im Kampf um die Bewältigung der anspruchsvollen Aufgaben, die in der Hauptaufgabe enthalten sind. Sie stellt es täglich aber auch vor neue Bewahrungssituationen. Welche Erfahrungen hat dabei eure Parteigruppe gemacht, damit das gesamte Kollektiv seine Aufgaben meistert?

Erkenntnisse fördern Leistungswillen

Edgar Kirschner: Hinter der überplanmäßigen Steigerung der Produktivität stecken viele Tonnen Material, die jetzt mehr durch unsere Hände gehen. Das bedeutet zum Beispiel, die Technologie und die Arbeitsorganisation weiter zu verbessern sowie den Arbeitszeitaufwand für jedes einzelne Teil bzw. Stück zu senken. Dahinter stecken Größenordnungen, die nicht im Vorbeigehen bewältigt werden können. Wir verschafften uns als erstes mit Hilfe des Meisters einen exakten Überblick über die Normen in unserem Bereich. Dabei stellten wir fest, daß nicht wenige bereits technologisch überholt sind. Des weiteren ergründeten wir, wodurch die immer noch auftretenden Verlustzeiten herkommen und wie es mit den Ausschuß-, Nacharbeitungs- und Garantiekosten bestellt ist. Das waren, neben der Anwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse, wichtige Ansatzpunkte, um nachzuweisen, welche Reserven in unserem Kollektiv noch schlummern.

Gerhard Wienecke: Der Meister vom Kollektiv „IX. Parteitag“ legte dazu nüchterne Zahlen auf den Tisch. In Gewerkschaftsversammlungen und in vielen persönlichen Gesprächen erbrachten die Genossen - ausgehend von diesen Zahlen - den Nachweis, daß die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität um fünf Prozent möglich ist.

Edgar Kirschner: Ich möchte dazu ein praktisches Beispiel anführen. Wir diskutierten im Kollektiv über die Ausnutzung der Arbeitszeit. Lange Zeit überschritten fast alle die Pausen um mindestens fünf Minuten. Dabei machten auch einige Genossen keine Ausnahme. Die Pausenüberschreitung wurde schließlich zu einer Gewohnheit, in der keiner mehr einen Verstoß gegen die Arbeitsdisziplin sah. Auch unsere staatlichen Leiter nicht. Einige Genossen der Parteigruppe konnten und wollten aber diesen Zustand nicht